
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 21/3 (1994)

DOI: 10.11588/fr.1994.3.59053

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Bismarck 1887 angesichts der wachsenden Unsicherheit über die russische Politik ernsthaft daran gedacht habe, durch ein Bündnisangebot an London eine fundamentale Neuorientierung seiner Außenpolitik vorzunehmen. Sah sich der Reichskanzler doch zur Option gezwungen, vorzugsweise für Großbritannien, notfalls aber auch zugunsten Rußlands?

Der Autor verneint dies vehement. Des Kanzlers Schreiben an Salisbury vom 22. 11. 1887 sei kein Bündnisangebot gewesen, sondern nur eine Bündnissondierung (S. 407), ein »Herantasten an England« (S. 421). Elzers Argumentation ist plausibel, hätte Bismarck doch mit einem Bündnisangebot die eigene relative Schwäche eingestanden und das dramatische und fintenreiche diplomatische Duell mit Salisbury über die Bewahrung der »Hinterhand«-Position verloren. Zudem habe aus Bismarcks Sicht noch keine zwingende Notwendigkeit zur Option bestanden. Der deutsch-russische Vertrag und die Oriententente hätten ganz zentrale Voraussetzungen für eine Fortsetzung der bisherigen Außenpolitik erfüllt. Der Rückversicherungsvertrag, so der Autor, »perpetuierte« (S. 450) die Trennung Rußlands von Frankreich und »band Rußland an Deutschland, ohne die Anlehnung des Reiches an die Entente zu gefährden« (S. 450). Darüber hinaus habe Bismarck durch seine Sondierungen in London und das Zustandekommen des Orientdreibundes erreicht, daß das System von 1887 sich notfalls in »eine Kriegsallianz mit England (hätte) umschweißen lassen« (S. 444). Elzers Ausführungen über den deplorablen Zustand der deutsch-russischen Beziehungen nach dem Abschluß des Rückversicherungsvertrages und seine gewiß zutreffende Auffassung, daß Salisbury keineswegs daran dachte, die ihm von Bismarck zugedachte Rolle zu übernehmen, relativieren allerdings diese doch allzu optimistische Beurteilung über die Tragfähigkeit des Systems von 1887.

Ärgerlich ist die immer wieder durchbrechende Neigung des Verfassers, von der eigenen Interpretation und Methode abweichende Auffassungen als abwegig und irreführend zu verwerfen und die zeitgenössischen Mit- und Gegenspieler Bismarcks (Flourens, Alexander III., Giers) mit Verbalinjurien abzuqualifizieren. Dabei läßt sich der Verfasser oftmals selbst auf weitreichende Spekulationen über die Intentionen Bismarcks ein, ein allemal gewagtes Unterfangen, gehörte es doch zu den wichtigsten Maximen des Systems von 1887, befreundete Mächte und potentielle Gegner gleichermaßen über die letzten Intentionen der eigenen politischen Strategie im Ungewissen zu lassen. In der grundsätzlichen Entscheidung des Autors, die europäische Politik des Jahres 1887 allein aus der Perspektive des Reichskanzlers zu betrachten, liegt zudem eine Begrenzung der ansonsten anregenden, aber auch zum Widerspruch reizenden Studie.

Rainer LAHME, Passau

Numa BROU, Dictionnaire illustré des explorateurs et grands voyageurs français du XIX^e siècle. Tome II: Asie, avec la collaboration de Gérard STARY, Paris (Editions du C.T.H.S.) 1992, XXVI–452 S.

Nachdem 1988 der erste Band über »Afrika« erschienen war¹, legt der Geograph Numa Broc nach kurzer Zeit bereits den zweiten Band (»Asien«) seines großen »Illustrierten Lexikons« der französischen Entdecker und Forschungsreisenden des 19. Jh. vor, dem schon bald der abschließende dritte Band (»Amerika – Ozeanien«) folgen soll. Damit wird dann ein Nachschlagewerk vorliegen, das nicht nur durch seine hervorragende Ausstattung besticht, sondern das für alle, die sich mit der Entdeckungs-, aber auch der Kolonial- und Überseegegeschichte Frankreichs beschäftigen, zum unverzichtbaren Handwerkszeug gehören dürfte. Freilich – in der Beschränkung auf das 19. Jh. liegt ohne Zweifel auch eine Schwäche dieses Werkes. Ließ sich für »Afrika« der Beginn des 19. Jh. noch als ein sinnvolles Datum »post

1 Vgl. FRANCIA 17/3 (1990) S. 228 f.

quem« rechtfertigen, stellt gerade im Hinblick auf die Begegnung Europas resp. Frankreichs mit Asien das Jahr 1800 keine irgendwie angemessene Zäsur dar; gehen doch dem »imperialistischen« 19. Jh. jene beiden Jahrhunderte voran, in denen gerade Frankreich in Asien höchst engagiert und präsent war (man denke an Namen wie Alexandre de Rhodes, die Jesuitenmissionare am chinesischen Hof, Duplex, La Bourdonnais, usw.). Hinzu kommt, daß – vom Ausnahmefall Indochina und den späteren Aktivitäten in China abgesehen – die Begegnung mit Asien eher als »kontrollierte Kulturbeziehung« (U. Bitterli) verlief, d. h. daß auch die Franzosen, anders als in Afrika, Amerika und Ozeanien, nicht mit dem Ziel der »Europäisierung« und »Zivilisierung« anderer Völkerschaften auftreten konnten, sogar in den Augen nicht minder ethnozentrischer Asiaten ihrerseits als »Barbaren« galten. Von daher gestaltete sich der imperiale Zugriff eben auch der Franzosen vielfach als die Geschichte eines Scheiterns. Andererseits verursachte gerade das »Erlebnis« der asiatischen Zivilisationen eine von Bewunderung und Akzeptanz bestimmte Sichtweise, wovon denn auch die meisten der biographischen Notizen Zeugnis ablegen. Ohnehin betrifft im vorliegenden Band die Mehrzahl der Artikel Persönlichkeiten, die nicht in eigentlichen Kolonialgebieten reisten und bei denen archäologische, botanische, geographische oder kulturhistorische, allenfalls handelspolitische Aspekte das Hauptinteresse bildeten. Dies gilt für Diplomaten und Offiziere ebenso wie für Händler, Ingenieure, Pflanzler, Forscher, Schriftsteller, Journalisten, Touristen und Abenteurer. Missionare dachten keineswegs von vornherein an koloniale Okkupation. Der Raum erstreckt sich auf Gebiete in Vorderasien, Zentralasien und Sibirien, Persien, Indien, Birma, Malaysia, Siam, China, Japan, Formosa, Korea, die Philippinen und natürlich Indochina. Zeitgenössische Zeichnungen, Daguerreotypien und Photographien sowie Detailkarten ergänzen die biographischen Artikel ebenso wie im Anhang vorzügliche Karten – eine Generalkarte, mehrere Regionalkarten sowie eine physikalische, eine geologische, eine ethnographische und eine politische Karte Asiens.

Horst GRÜNDER, Münster

Jean MEYER, Jean TARRADE, Annie REY-GOLDZEIGUER, Jacques THOBIE, *Histoire de la France Coloniale. Des origines à 1914*, Paris (Armand Colin) 1991, 846 S. – Jacques THOBIE, Gilbert MEYNIER, Cathérine COQUERY-VIDROVITCH, Charles-Robert AGERON, *Histoire de la France Coloniale 1914–1990*, Paris (Armand Colin) 1991, 654 S.

Sechs Jahrzehnte nach der renommierten, von Gabriel Hanotaux und Alfred Martineau herausgegebenen »*Histoire scientifique de la France Coloniale*«, einer Geschichte der einzelnen Kolonien in sechs Bänden (1929–1933), stößt das französische Imperium seitens der französischen Kolonialgeschichtsschreibung auf ein bislang ungeahntes, tiefes Interesse. Neben Armand Colin brachten zwei weitere Verlage – Denoël und Fayard – umfangreiche Gesamtdarstellungen über Aufstieg und Zerfall des französischen Empire heraus¹.

Im Unterschied zur quasi offiziellen Kolonialhistorie à la Hanotaux / Martineau, die das französische Überseeereich als »*expansion de la civilisation chrétienne et méditerranéenne*« zelebrierten, streben die Autoren der hier anzuzeigenden zweibändigen Colin-Publikation jenseits von patriotischer Apologetik oder antikolonialistischem Verdikt eine »*histoire coloniale critique, scientifique*« an (AGERON, Vorwort, S. 7). Die Autoren, darunter mit THOBIE, AGERON und COQUERY-VIDROVITCH profilierte Vertreter der Imperialismus-Forschung und

¹ Im Verlag Denoël erschienen: Jean MARTIN, *L'Empire renaissant 1789–1871*, Paris 1987; Gilbert COMTE, *L'Empire triomphant 1871–1936*, 2 Bände, Paris 1988; Paul-Marie DE LA GORCE, *L'Empire écartelé 1936–1946*, Paris 1988; Jean PLANCHAIS, *L'Empire embrasé 1946–1962*, Paris 1990. Der Verlag Fayard publizierte ein zweibändiges Werk: Pierre PLUCHON, *Histoire de la Colonisation française. Bd. 1: Le premier empire colonial. Des origines à la Restauration*, Paris 1991; Denise BOUCHE, *Histoire de la colonisation française. Bd. 2: Flux et reflux (1815–1962)*, Paris 1991.